

Der Hinweis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen**

Band (Jahr): **23 (1971)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mentalisten des barockkammermusikalisch ausgerichteten «Modern-Jazz-Quartetts». (MJQ). A propos MJQ: Diese vier Künstler haben schon manchen Jazzfeind zum Jazz-Paulus bekehrt. Zum probaten Mittel, den Leuten mit dem MJQ zu beweisen, dass Jazz auch Pianissimo sein kann, hat man am Radio in den fünfziger Jahren gerne gegriffen. In zyklischen Sendungen wurden von dieser heute noch aktuellen Gruppe laufend die neuesten Platten- und Konzertaufnahmen präsentiert. Auch der umstrittene Pianist Jaques Loussier aus Paris – heute zwar längst vergessen – war mit seinen Bach-Verarbeitungen bei gewissen Hörern eine Zeitlang sehr beliebt. Man nahm ihm gegenüber am Radio immer eine kritische Haltung ein und verantwortete seine Unterstützung mit der sicher richtigen Begründung, dass seine Bach-Jazzexperimente vielleicht dazu angetan seien, den Hörer auf Umwegen dem wirklichen Jazz zuzuführen.

Die «Kampfzeit» ist heute vorbei. Der Jazz brach durch, und was für den Programmbeurbeiter am Radio folgte, ist eher als «Krampfzeit» zu bezeichnen. Jetzt hat er nämlich soundso viele Sendezeiten wöchentlich zu füllen – oder, sagen wir doch schöner, zu «programmieren» – und zwar so, dass wirklich jeder Hörer der recht ansehnlichen Jazzgemeinde geschmacklich auf seine Rechnung kommt. Der Möglichkeiten sind viele: Nonstopplattensendungen mit kurzen, sich lediglich auf die Interpreten beziehenden Zwischenansagen, fachlich kommentierte Sendungen, beispielsweise porträtartig über einen bestimmten stilbildenden Musiker, kritische Betrachtungen (natürlich stets musikalisch dokumentiert), Mitschnitte von Konzerten oder etwa Sendungen, in welchen Hörerwünsche erfüllt werden. Der Jazzhörer reagiert auf dieses Angebot wie jeder normale Hörer: Gefällt es ihm, bleibt er ruhig und still und findet nicht etwa Zeit, seiner Begeisterung mit einem Brief an den erwartungsfroh harrenden Programmbeurbeiter Ausdruck zu verleihen. Hat er aber etwas dagegen (es könnte beispielsweise passieren, dass ihm ein falsches Geburtsdatum der Mutter eines New-Orleans-Veteranen genannt wird), schreibt er einen Brandbrief, aus dem der Radiomann dann zu lernen hat. Dass man mitunter Diplomat sein muss, mag folgendes Vorkommnis beweisen: Während Jahren lagen sich eine Zürcher Gruppe von Jazzfreunden, die namentlich den «echten» Jazz befürwortet, und der Schreibende, der zur modernen Richtung neigt, in den Haaren, bis man eines Tages übereinkam, stilistisch bestimmte Jazzsendungen direkt von Mitgliedern dieser Gruppe (die man auch als Sekte bezeichnen könnte) gestalten zu lassen. Und siehe da: «Strictly Jazz», so heisst diese Sendung, wurde ein Erfolg, weil sie sich ganz gezielt an eine bestimmte Jazzhörerschicht wendet. Unter den Jazzprogrammen des Deutschschweizer Radios figurieren aber für die Liebhaber der vielen anderen Stilrichtungen noch die Sendereihen «Jazz-Live», «Jazz auf der Bühne», «Jazz-Aspekte», «Neues vom Jazz», «Aufforderung zum

Jazz» usw. Der geneigte Leser der vielen Radioprogramm-Zeitungen wird feststellen, dass für diese Reihen feste Zeiten vorgesehen sind, nämlich immer die Spätabende des Dienstags und des Donnerstags, weiter die Samstagstage um 14.30 Uhr auf dem 1. Programm und die Sonntage um 18.00 Uhr auf dem 2. Programm. Im Prinzip alle sechs Wochen findet an Samstag im Studio Zürich von 21.00 bis 22.00 Uhr die öffentliche Sendung «Jazz-Live» statt, zu der auch Sie, verehrter Leser, jederzeit herzlich eingeladen sind. Heinz Wehrle

DER HINWEIS

5. November, 20.15 Uhr, DRS
1. Programm

Vor hundert Jahren

Vor ungefähr 20 Jahren strahlte das Studio Basel erstmals die Hörspielfolge «Vor hundert Jahren» aus. Gertrud Lendorff, die Basler Kunsthistorikerin und Schriftstellerin, hat nun eine neue Folge in fünf Teilen geschrieben, und zwar nach ihren beiden Romanen «Drei Schicksalstage» und «Die Fahrt ins Paradies», die im Friedrich Reinhardt Verlag (Basel) erschienen sind. Die fünf Teile sind von den frühern Zyklen unabhängig, aber doch durch einzelne Personen und Fäden der Handlung mit ihnen verbunden.

Die Handlung spielt im Sommer und Herbst 1870; es ist eine Familiengeschichte, ein Familienschicksal, jedoch mit einem Stück Weltgeschichte als Hintergrund. Geschildert wird ein halbes Jahr aus dem Leben der Familie des Obersten Aymon de Bogenthal und seiner Anverwandten. Der Oberst und seine Frau Fanny bewohnen das Schlösschen Bogenthal; ein Nebengebäude, den sogenannten Turm haben sie ausbauen lassen. Dort sollen sich Missionare, die aus den Tropen zurückkommen, erholen. In der Sommerfrische erwartet man auch die vielen Freunde der Familie Bogenthal, die in den umliegenden Höfen ihre Quartiere aufschlagen werden. Der 1. Teil der neuen Hörspielfolge «Vor hundert Jahren» trägt den Titel «Die ungebetenen Gäste». Unter der Regie von Helli Stehle spielen mit: Hans Haeser, Pia Bommer, Marcus Schildknecht, Walter Morath, Marianne Hediger, Verena Leimbacher, Doris Suter, Uller Dubi, Trudi Roth und andere. Die Musik schrieb Hans Moeckel; Ton und Technik besorgten Joe Adelman und Hanspeter Strub. 2. Teil: 12. November, 20.15 Uhr, 1. Programm; 3. Teil: 19. November; 4. Teil: 26. November; 5. Teil: 3. Dezember.

7. November, 17.15 Uhr, DRS
2. Programm

Unterwegs nach Karendu

Zwei Freundinnen haben sich, um dem Streit und Hass der «bösen» Welt zu entgehen, auf ein einsames, weit abgelegenes Landhaus in Südafrika zurückgezogen. Ihre Idylle wird eines Tages gestört, als ein von den Weissenen verfolgter «schwarzer Mann» bei ihnen auftaucht, um Schutz und Pflege zu finden. Doch auch die Verfolger tauchen auf, in der Gestalt eines Polizeicaptains. Die beiden alten Damen müssen sich zwischen «Gut und Böse» entscheiden. Regie führt James Meyer in diesem von David Lytton verfassten Hörspiel.

14. November, 20.00 Uhr, DRS
1. Programm

Grosse Erwartungen

Hörspiel in sechs Folgen nach
Charles Dickens

Philip Pirrip, genannt Pip, erzählt sein ereignisreiches Leben: die frühe Kindheit in der ländlichen Schmiede, die Begegnung mit einem entflohenen Sträfling, die Eindrücke bei der seltsamen Miss Havisham, das Auftauchen eines geheimnisvollen Gönners und, damit verbunden, die Übersiedlung nach London und das Heranwachsen zum Gentleman. In und über allem aber ist dieses Leben bestimmt von der Liebe zu Estella. Eine Fülle von Situationen und Charakteren umspielen den Werdegang eines Menschen. Liebenswürdig und doch treffsicher schildert und kritisiert Dickens seine Zeit und die Gesellschaft seiner Zeit. Rainer Zur Linde spricht die Hauptrolle des Pip. Von den weiteren 41 Mitwirkenden seien hier noch genannt: Fritz Bachschmidt, Alfons Hoffmann, Fred Kretzer, Thea Leonhard, Lutz Moik, Maria-Magdalena Thiesing und Dieter Witting. H. Oldfield-Box hat die Hörfolge nach dem Roman «Great Expectations» geschrieben. Klaus W. Leonhard führt Regie, und Klaus Sonnenburg schrieb die Begleitmusik.

Prof. Dr. Robert Fricker spricht am 11. November, 21.30 Uhr, im 2. Programm über «Dickens' Kunst des Romans». Am 16. November, 16.05 Uhr wird die Zweitsendung der 1. Folge ausgestrahlt.

15. November, 21.35 Uhr, DRS
2. Programm

Musik und Emotion

Gefühle lassen sich nur beschreiben, und diese Beschreibung ist selber gefühlhaft geprägt, also wissenschaftlich nicht brauchbar. Reaktionen auf Musik lassen sich messen, aber selten kommt mehr

heraus als die Feststellung eines allgemeinen Erregungszustandes. Spezifisch musikalische Gefühle scheint es insofern nicht zu geben, als sie experimentell nicht nachzuweisen sind: Die Musikpsychologie stösst in diesem Bereich auf eine Fülle noch undefinierter, schwer durchdringbarer Sachverhalte. Die Sendung informiert über Ansätze zur Klärung, wie sie am Forschungsinstitut der Herbert-von-Karajan-Stiftung für experimentelle Musikpsychologie in Salzburg und am Staatlichen Institut für Musikforschung in Berlin unternommen werden.

15. November, 17.15 Uhr, DRS
2. Programm

Wer ist wer ist wer?

Hörspiel von David Halliwell

David Halliwell, Anfang dreissig, ausgebildeter Schauspieler (wie Harold Pinter), gehört zur jüngeren Generation der britischen Dramatiker. Sein erstes Stück, «Little Malcolm and his Struggle against the Eunuchs», wurde 1965 anlässlich des Dublin Theatre Festival gezeigt und dann mit Erfolg von der National Youth Theatre Company aufgeführt. Inzwischen hat er verschiedene Einakter (z. B. «The Audition»), ein weiteres abendfüllendes Stück und ein Fernsehspiel geschrieben. Zur Zeit arbeitet Halliwell an einem neuen Theaterstück. In seinem bisher einzigen Hörspiel, «Wer ist wer ist wer?» («A Whos' Who of Flapland»), das Halliwells skurrilen Humor besonders deutlich zeigt, liefern sich Hans-Helmut Dickow und Wolfgang Reichmann ein Wortgefecht von höchster Raffinesse. Regie führt Hans Hausmann. Zweitsendung: 19. November, 20.00 Uhr, 2. Programm.

16. November, 21.35 Uhr, DRS
2. Programm

Interpretation – kritisch besprochen

In einer weitem Sendung einer Reihe «Interpretationen – kritisch besprochen» unterhalten sich Gerold Fierz, Ernst Lichtenhahn und Derrick Olsen über den ersten Satz (Allegro) des Quintetts in A-Dur für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello (KV 581), «Stadler-Quintett», von Wolfgang Amadeus Mozart. Der erste Satz des 1789 entstandenen Quintetts wird wiederum in vier Fassungen zu hören sein: In der ersten spielt Heinrich Geuser, Klarinette, zusammen mit dem Drolc-Quartett (Eduard Drolc, Heinz Böttger, Siegbert Überschaer, Günter Liebau); in der zweiten sind Benny Goodman, Klarinette, und «The American Art Quartett» (Eudice Shapiro, Robert J. Sushel, Virginia Majewski, Victor Gottlieb) zu hören; die dritte Fassung spielen Karl Leistner, Klarinette, und die Philharmonischen Solisten Berlin (Thomas

Brandis, Hans-Joachim Westphal, Siegbert Überschaer, Wolfgang Boettcher); die vierte stammt schliesslich von Gervase de Peyer und Mitgliedern des Melos-Ensembles (Emanuel Hurwitz, Ivor McMahon, Cecil Aronowitz, Terence Weil). Die Leitung der Sendung hat Hanspeter Granert.

NOTIZEN

Italienische Filmschule schliesst ihre Pforten

Das «Centro Sperimentale di Cinematografia» in Rom wird im nächsten Jahr keine Kurse durchführen. Der Grund liegt in der mangelnden Unterstützung durch den italienischen Staat, der bisher die Schule finanziert hat. Trotz stets steigenden Betriebskosten wurde der Kredit nicht erhöht. Roberto Rossellini, der Direktor der Schule, glaubt jedoch, dass es sich nur um eine vorübergehende Krise handle und dass die Schule nach einer einjährigen Pause unter neuen Verhältnissen die Aktivität wieder aufnehmen werde.

Andererseits wurde ein neuer Kredit von 40 Milliarden Lire für die neue Ankerbelung der drei staatlichen Filmstudios (Cinecittà (Studios), Luce (Kopierwerk) und Italnoleggio (Verleih) gesprochen, die alle dem Konkurs nahe waren. Diese drei Institute hatten früher eine kulturelle Bedeutung, indem sie den künstlerisch wertvollen und kommerziell schwierigen Film unterstützen sollten, eine Aufgabe, die vernachlässigt wurde, entwickelten sich die Institutionen doch immer mehr zu normalen Konkurrenten im grossen kommerziellen Filmgeschäft. Ihre ursprüngliche Konzeption soll nun wieder verwirklicht werden durch Forderungen von kulturell engagierten Parteien und Gewerkschaften, die in einem neuen Gesetzesentwurf die Aufgaben und Kompetenzen einer staatlichen Beteiligung im italienischen Filmwesen genau festlegen.

Robert Schär

Mitspracherecht

Aus dem Zentralvorstand der SRG

Der Zentralvorstand der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) wurde in Bern unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. Ettore Tenchio von der Leitung der Westschweizer Radio- und Fernsehgesellschaft über den Streik, der am 6. Oktober in Genf stattfand, orien-

tiert. Der Zentralvorstand nahm zustimmend von der Konstituierung einer Untersuchungskommission Kenntnis, die im Einvernehmen mit der Westschweizer Radio- und Fernsehgesellschaft geschaffen worden ist. Diese Kommission wird dem Zentralvorstand Bericht erstatten. Der Zentralvorstand genehmigte zudem die Voranschläge der SRG für das Jahr 1972, die der Generalversammlung vom 27. November 1971 in Bern vorzulegen sind. Weiter gab er seiner Meinung Ausdruck, dass drei Vertreter des Personals mit beratender Stimme in den Zentralvorstand beigezogen werden sollten. Auf Vorschlag der Radio- und Fernsehgesellschaft der italienischen Schweiz (COR-SI) hat der Zentralvorstand dem Begehren entsprochen, dass vom 1. November 1971 an in diesem Landesteil versuchsweise einmal wöchentlich das Programm des Westschweizer Fernsehens auf der zweiten Fernsehreihe ausgestrahlt wird. An den übrigen sechs Tagen wird auf der gleichen Reihe das Fernsehprogramm der deutschen und der rätoromanischen Schweiz übertragen.



FP. Mitte September traf überraschend der bekannte Bühnen-, Platten- und Fernsehsänger Ivan Rebhoff mit seinem vierköpfigen Orchester im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen ein, wo er spontan für die jugendlichen Insassen der Siedlung ein Gratskonzert absolvierte. Im Anschluss an die musikalischen Darbietungen besichtigte er die verschiedenen Gebäulichkeiten und sprach mit Kindern und Mitarbeitern des Dorfes. Rebhoff zeigte sich von der Idee und vom Geist des Kinderdorfes Pestalozzi dermassen beeindruckt, dass er die gesamte Gage für seine Mitwirkung in der Sendung «Grafissimo» des Schweizer Fernsehens nach Trogen überweisen lässt.

Filmbibliothek für die Jugend

FP. Aus dem Bewusstsein, dass gute pädagogische und kulturelle Arbeit auch auf dem Sektor der audiovisuellen Medien Film und Fernsehen nur dann geleistet werden kann, wenn sich die mit dieser Aufgabe Betrauten durch Lektüre weiterbilden, unterhält die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (AJF) eine eigene Bibliothek. Soeben ist ein neues Verzeichnis mit rund 700 Titeln von Büchern und Broschüren zu den Themen Filmgeschichte, Filmtechnik, Filmkritik, Regisseure, Stars, Drehbücher, Filmsoziologie usw. erschienen. Die Bücher sind der Bibliothek der Pro Juventute (Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich) angegliedert und werden dort kostenlos ausgeliehen. Das Verzeichnis kann zu 3 Franken bezogen werden.